

EDITORIAL

Die einseitige und kurzsichtige Betrachtungsweise der Natur nach ökonomischen Gesichtspunkten hat zur Aufteilung der Tier- und Pflanzenarten in einige jedermann bekannte und ein Heer unbekannter oder nur wenigen Spezialisten bekannter geführt. Die Beurteilung der Tauglichkeit der Ressourcen für menschliche Ernährung und andere energetische Nutzung und in neuerer Zeit auch als psychisches Kräfte-reservoir hat die bekannten Arten in nützliche und schädliche eingeteilt.

Als zweifellos schädlich galten und gelten Fisch- und Fleischfresser, denn sie waren ursprünglich Nahrungskonkurrenten des Menschen, verringerten später den Ertrag von Fisch- und Wildwirtschaft und beeinträchtigten das Freizeitvergnügen der Hobbyfischer und -jäger. Neu an dem uralten Kampf zwischen Mensch und „Raub“tieren ist lediglich der unter dem Eindruck des gewaltigen Artensterbens aufgetretene Verlust der selbstverständlichen Unschuld der Argumentation. Hat bis vor kurzer Zeit die Tatsache der Ernährung eines Spitzenprädatoren von auch für Menschen begehrten Tierarten genügt, um ihn zu verfolgen, müssen heute dafür Beugungen ernährungsphysiologischer Fakten (siehe Seiten 90 und 92) und Verdrehungen ökologischer Erkenntnisse herhalten.

Als besonders schlagend wird dabei gerne das Argument der „Natur aus zweiter Hand“ verwendet. Es lautet: „Da der Mensch die natürlichen Abläufe schon überall gestört hat, muß er die als Folge dieser Störungen auftretenden Fehlentwicklungen regulieren“. Äußerst fragwürdig ist jedoch, ob der Mensch das überhaupt kann. Wie kommt es, daß der Kormoran, ein notorischer Fischfresser, an der niederösterreichischen Donau im Stauraum Greifenstein gleichzeitig als noble Geste der E-Wirtschaft geschützt wird (Projekt O. Koenig) und aus Naturschutz- und fischereilichen Gründen verfolgt werden soll (siehe Gutachten für die BH Korneuburg, Seite 90)? Und wie ist es zu erklären, daß trotz nachweislichen Ausbleibens fischereilicher Schäden an den südböhmischen Fischteichen durch den Kormoran (siehe JANDA & MUSIL, Seite 81), der dortige Bestand jetzt brutal kurzgehalten wird?

Nachdem durch einen Alleingang der Fischereiverbände (Symposium „Kormorane und Fischreier im Spannungsfeld zwischen Fischerei und Naturschutz“ am 23. Nov. 1989 in Linz) die Absicht einer gemeinsamen Veranstaltung fehlgeschlagen war, veranstaltete die ÖGV mit dankenswerter finanzieller Unterstützung des BM für Umwelt, Jugend und Familie und der RA des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung am 31.3. und 1.4.1990 in Graz ein international besetztes Symposium zum Thema „Vogelwelt und Fischerei“. Die dort gehaltenen Vorträge, vermehrt um eine Studie von STRAKA über die Brutbestandsentwicklung des Graureihers im Tullner Feld, bilden den hauptsächlichsten Inhalt dieses Heftes.

Die Absicht dieser Tagung war es, herauszuarbeiten, daß

- vollständige oder teilweise Ernährung von Fischen nicht auf die beiden „Hauptfeinde“ der Fischerei, Kormoran und Graureiher beschränkt ist, daß fischfressende Vogelarten Spitzenplätze in der „Roten Liste“ einnehmen, da sie außer unter direkter Verfolgung besonders stark auch unter Habitatverlust leiden (GRÜLL, Seite 3);
- die umfangreichen und vielfältigen Nutzungen der Gewässer die ursprüngliche Fischfauna bereits so stark dezimiert und verändert haben, daß die einstmaligen ertragreiche Berufsfischerei in Österreich zwar praktisch zum Erliegen gekommen ist, die heute übliche Sportfischerei die aquatischen Lebensräume und vor allem die Fischfauna zusätzlich und nachhaltig stört (JUNGWIRTH, Seite 21);
- an natürlichen und naturnahen Gewässern Fischfresser ökologische Schäden an der Fischpopulation, ja sogar fischereiliche Ertragseinbußen nicht verursachen (SUTER, Seite 11), die Intensivteichwirtschaft an und für sich ökologisch unverträglich ist (LHOTSKY, Seite 16) und sich ein schädlicher Einfluß selbst hoher Kormoranbestände auf die Erträge der Teichwirtschaft in

Südböhmern nicht nachweisen ließ (JANDA & MUSIL, Seite 81);

- wissenschaftliche Unterlagen zur Nahrungswahl und Nahrungsmenge von Kormoran (SUTER, Seite 11) und Graureiher (STEINER, Seite 64) und
- über die tatsächliche Bestandsentwicklung und Phänologie von Kormoran (AUBRECHT, Seite 44; STRAKA, Seite 48; STEINER, Seite 86) und Graureiher (RANNER, Seite 31; STRAKA, Seite 41) in

Österreich vorliegen und bei der Aufarbeitung des Problemkreises „Vogelschutz und Fischerei“ Berücksichtigung finden müssen.

F. SPITZENBERGER

P.S.: Mit dem vorliegenden Heft beschließe ich meine Tätigkeit als Redakteurin der Zeitschrift „Vogelschutz in Österreich“. Ich hoffe, mit den Heften 2-6 (1988-91) das zarte Pflänzchen gekräftigt zu haben und wünsche diesem Journal prächtiges Gedeihen in der Zukunft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: [Editorial 1-2](#)